

# ARS SACRA in der Neuzeit

## LEBEN UND WERK DES KÜNSTLERS ERNST ALT

„Bilder machen heißt für mich Welt gewahr werden.  
Sich ein Bild machen ist Essen vom verbotenen Baum der Erkenntnis-  
ist schmerzliche Aufklärung und wehes Loslassen für  
Menschwerdung.

Kunst ist Schlüsselsuche nach verlorenem oder noch nicht  
gefundenem Paradies-ist Engelsbestechung.

Als Beschwörung der Tag-und Nachtseiten unseres Seins ist sie ars  
moriendi und Lebenspreisung zugleich.

Bewußtes und Unbewußtes, Wirklichkeit und Traum haben in der  
Kunst fließende Grenzen.

Für mich ist heute Kunstmachen rettende Arche bauen für kommende  
Flut, das bedrohte Gedächtnis des Menschen, seine Geschichte, vor dem  
ertränkenden Vergessen zu retten.“

So der Saarbrücker Künstler Ernst Alt im Jahr 1978 als Losung und  
Selbstbekenntnis für sein Werk.

Lieber Josef Mischo, liebe Freunde von Ernst Alt,

es war eine große Stunde, an jenem Peter und Paul-Festtag vor drei  
Jahren, als hier im Chorraum der Saarlouiser Stadtkirche St. Ludwig,  
mit dem „Keltertreter“ das 15. und letzte Kirchenfenster nach einem  
Entwurf Ernst Alts, ausgearbeitet von der Werkstatt der Kunstglaser  
aus Rottweil, enthüllt und geweiht wurde.

Der Künstler hatte den Zyklus herrlicher Glasfenster, denen der  
Kollege und Freund Josef Mischo seine wunderbare Hommage im  
nunmehr vorliegenden Werk „Die Heilsgeschichte in Farbe“ widmet,  
im Jahr 1980 begonnen und durfte die Enthüllung seines letzten  
Fensters 32 Jahre später vom Krankenbett aus noch miterleben, bevor  
er einer schweren Krankheit, die er drei Jahre lang mit schier  
übermenschlicher Kraft ertragen hatte, in der Osternacht 2013 erlag.  
Insofern findet heute Abend eine Zeit der Abschiednahme und des  
dankbaren Gedächtnisses an einen großen Künstler,  
Christenmenschen und Freund, der Ihre Pfarrkirche mit einem in  
Deutschland einzigartigen Zyklus bildgewordener Heilsgeschichte in  
eine Schatzkammer künstlerischer Ästhetik und Spiritueller Dichte  
verwandelt hat, einen würdigen und frohmachenden Abschluss.

**Ernst Alt wurde 1935 als erster Sohn der Eheleute Katharina Alt, geb. Petry und August Alt in Saarbrücken geboren.**

**Die Eltern stammen aus dem Dorf Mersbach in einem Seitental der Dhron im Hunsrück, wo der Junge mit zwei Geschwistern in einfachen Verhältnissen aufwuchs.**

**Bereits als Kind wurde dort, in der religiös-mythisch geprägten bäuerlichen Landschaft, seine künstlerische Schaffenslust geweckt. Die Gymnasialzeit in der festlichen barocken Voralpenlandschaft Bayerns, die eigentlich der Vorbereitung auf den angestrebten späteren Priesterberuf dienen sollte, führte unter visionär gemalten barocken Kirchendecken zur endgültigen Hinwendung zur künstlerischen Berufung.**

**Nachdem er ,siebzehnjährig, aus der für ihn beklemmenden Enge des katholischen Internats in Bayern nach Rom und Florenz geflohen war, prägten die nachfolgenden Lehr- und Wanderjahre unter dem lichten mediterranen Himmel Stil und Richtung der späteren Alt'schen Kunst:**

**Die filigrane Sinnlichkeit der florentinischen Renaissance und die lateinischen Formensprache des URBI ET ORBI der Ewigen Stadt mit ihrer verschwenderischen barocken Pracht bildeten die Grundelemente seines künstlerischen Schaffens, das er nach seiner Rückkehr ins elterliche Haus 1957 in der Peterbergstraße in Saarbrücken in seinem Atelier begann.**

**Alt hat nie eine Kunstakademie oder eine Hochschule besucht, er hat sein Kunst-Handwerk autodidaktisch in permanenter Auseinandersetzung mit den Werken der großen Barock- und Renaissance-Vorbilder erlernt und im Laufe von 5 Jahrzehnten künstlerischen Schaffens perfektioniert.**

**Die Schaffensperioden im Werk von Ernst Alt lassen sich in 2 Phasen unterteilen:**

- die FRÜHphase, von der Ateliersgründung im elterlichen Haus in der Petersbergstraße in Saarbrücken 1957 bis etwa 1968 und**
- die SPÄT- und damit HOCH-Phase der letzten 4 Jahrzehnte.**

**War sein früher Stil noch sehr von scharfen und deutlichen Strichen und Schnitten im Stile expressionistischer Holzschnitte geprägt und zeigten die frühen plastischen Werke eine enge Verwandtschaft zu**

**Ernst Barlach, über-zeichnend, direkt und in klaren, einfachen Formen auf die gewünschte Botschaft ohne lyrische Umwege abzielend, so wird Alt ab Ende der 60er Jahre doch weicher und opulenter im Umgang mit Farben und Formen, seine Werke quellen quasi über von Symbolen, Metaphern und ausschmückenden Accessoires. Das Aquarell wird zum bevorzugten Medium bildnerischen Schaffens, in der Plastik weicht die einfache, nüchtern-gradlinige Form einer fast impressionistisch zu nennenden Formensprache unter starker Verwendung realistischer Bildmerkmale und vielfältigen Hell-Dunkel-Kontrasten, wie man sie zuvor zuletzt im Werk Auguste Rodins erlebt hat.**

**Vehement hat sich Alt als Künstler von Anfang an allen zeitgenössischen Strömungen der Neuzeit, vor allem der Abstraktion, der Nicht-Gegenständlichkeit, verwehrt.**

**Das Werk Alts, der nie sein römisches Lebensgefühl zwischen barocker Farbenlust und getaufter Sinnlichkeit leugnete, stand damit auch**

**„in einer nicht unproblematischen Ungleichzeitigkeit zur Gegenwartskunst“, wie es der katholische Theologe Prof. Schöttler in seiner Laudatio auf das Portal in Ahrweiler 2003 formuliert hat. Auch die Tatsache, dass das Sujet seiner Kunst von Anfang bis Ende die christliche Verkündigung in sinnlich-erfahrbarer, oft überraschender Gegenständlichkeit und großer poetisch-erzählerischer Detailfreude war, hat ihm zeitlebens nicht wenige Angriffe aus den Reihen zeitgenössischer Kunstkritiker eingebracht, die sein Werk als einen nicht-zeitgemäßen eklektischen Stil-Mix oder als naive christlich-religiöse Gebrauchskunst bar jeden kirchen- und gesellschaftskritischen Ansatz kritisierten.**

**Außerhalb seiner kirchlichen Auftragsräume wollte sich Ernst Alt nicht profilieren, seine Kunst ist und bleibt ARS SACRA im besten und klassischen Sinne.**

**Eine Anbietung an weltliche Institutionen, an offiziell gewünschtes und staatlich gefördertes oder politikdienliches Mainstream-Kulturschaffen unterblieb, es gibt kaum ein einschlägiges profanes Werk im Kanon Alt'scher Kunst.**

Bekannt wurde Ernst Alt seit Beginn der 60er Jahre und in der Folgezeit weit über die Grenzen des Saarlandes hinaus durch seine religiösen Bronze- und Bauplastiken wie z.B. die Sieben Werke der Barmherzigkeit in der Saarbrücker Caritasklinik Rastpfuhl, die Pieta in St. Hildegard (Sulzbach-Neuweiler), die Heilige Barbara als Brunnenheilige vor der Knappschaftsklinik Sulzbach, die Heilige Hildegard im Kloster der Kreuzschwestern auf dem Rochusberg bei Bingen, das Lebensbaumkreuz in der Pfarrkirche St. Marien (Dudweiler) sowie die Kirchenportale der Basilika St. Johann (Saarbrücken) und St. Laurentius (Ahrweiler).

Sein ganzheitliches künstlerisches Schaffen umfasste auch das Ordnen liturgischer Räume (z.B. alt- und neuteistader Kapellen der Sonnenbergklinik und des Winterbergkrankenhauses sowie des Margarethenstiftes und des Langwiedstiftes in Saarbrücken und der Universitätskapelle in Mainz), seine unzähligen Altarbilder, Kruzifixe, Mosaiken und Kirchenfenster (vorrangig St. Ludwig in Saarlouis oder in der Caritasheimstätte "Haus am See" in Neunkirchen/Nahe) und Buchillustrationen zeitgenössischer alt- und neutestamentlicher Theologie.

Die von Alt geschaffenen Grabmalplastiken in Saarland und Rheinland-Pfalz sind bundesweit bekannt geworden als Inbegriff einer innovativen künstlerischen Erneuerung moderner europäischer Grabmalkunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Allein vier dieser großartigen Epitaphe schmücken den alten St. Arnualer Friedhof in Saarbrücken, darunter auch das Grabmal für den 1991 verstorbenen Freund und Lebensgefährten Bernhard Lieblang („AMORI ET DOLORI SACRUM“), in dem auch die Urne mit der Asche Ernst Alts 2013 beigesetzt wurde.

Heimstatt blieb für Ernst Alt, der also immer bewusst gegenständlich und figürlich arbeitete, über 50 Jahre lang sein Atelier im Elternhaus in der Petersbergstraße in Saarbrücken.

Herzstück seines Schaffens blieb die ARS SACRA, die Kirchenkunst, mit der er zeitlebens mit den Mitteln und der Kraft eines außergewöhnlichen neuzeitlichen Künstlers ein in unserer Zeit selten gewordenes Tedeum, ein Gotteslob des Schönen, anstimmte.

Gleichermaßen wichtig waren ihm aber auch die großen Themen der Antiken Mythologie und die Spannung der ewig-menschlichen archetypischen Seelenzustände zwischen Liebe und Leid, Lust und Verzweiflung.

Er betrachtete seine Arbeit ,die er MNEMOSYNE,der griechischen Göttin der Erinnerung, geweiht hatte, als „rettende Arche für kommende Flut“:

Das Kunstgedächtnis der Menschheit,speziell das des christlich-antiken Abendlandes aufzufangen, wieder-zu-verarbeiten, re-zitieren und neu zu interpretieren,unserer Zeit des so kulturbüchig gewordenen neuen Jahrhunderts gemäß,war ihm ein Hauptanliegen.

Und das als bewusst gesetzter in bestem Sinne „konservativer“ (d.h. rettender,erhaltender) Kontrapunkt zu den zum Teil recht chaotischen und nihilistischen Strömungen einer künstlerischen Moderne in Europa der Nachkriegszeit,die sich oftmals zynisch und provokant den eigenen kulturellen Wurzeln verwehrte, weil das „im Trend“ lag und von der offiziellen Kulturpolitik der vergangenen Jahrzehnte sogar gefördert wurde.

Aber ein letzter Aspekt scheint mir in der Betrachtung Ernst Alt' scher Kunst noch wichtiger:

Seine tiefe, grundehrliche Humanitas, die sein Werk wie ein blutroter Faden durchzieht:seine glaubensgeprägte visionäre Liebe zum Menschen als Gottesgeschöpf,seine Art und Weise,wie er seine Freunde,Mitchristen,alle,die er traf und die sich von ihm und seiner Kunst berühren ließen,mitreißen konnte gemäß einem seiner Lieblingsprüche des deutschen Romantischen Dichters NOVALIS:

„Hätten die Nüchternen einmal gekostet-alles verließen sie und setzten sich zu uns an den Tisch der Sehnsucht,der nie leer wird!“

An seinem Tisch in der Petersbergstraße in Saarbrücken Platz nehmen zu dürfen,immer ieder willkommen in guten wie in schlechten(Lebens-)Zeiten, aufgenommen von gelebter christlicher Nächstenliebe und Gastfreundschaft, das war AGAPE, Liebesmahlfeier, das war es, was uns junge sinn-suchende Menschen damals vor 40 Jahren begeisterte, als wir ihn, den vollbärtigen, langhaarigen Künstler mit seinem einmaligen Charisma und den wilden lachend-funkelnden Augen

bei seinen glühenden Predigten und Bildmeditationen erlebten. Ob in Römischen Katakomben im Heiligen Jahr 1975, auf deutsch-französischer Studentenwallfahrt nach Chartres, auf der Marienburger Kirmes an der Mosel, wo er den sinnenleerten Räumen das Muttergottes-Wallfahrtsbild in festlicher Prozession wieder zurückbrachte oder im Pfingstlager der Jugend in der alten Wahlholzkirche im Hunsrück, die er ganz im Franziskanischen Sinne mit uns zusammen wieder bewohnbar gemacht hatte: Ernst Alt gelang es immer wieder mit seiner Kunst und seinen Aktionen, leerstehende oder nicht mehr besuchte sakrale Räume zu heilenden Höhlen für lebenswunde Herzen, Zweifelnde und Suchende, Sehn-Süchtige und von Neuem Geist-Erfüllte zu machen.

Ernst Alt war eher pessimistisch, wenn man ihn auf die Resonanz, die Nachhaltigkeit für die Schwingungen, die seine Kunst beim „Modernen Menschen“ auslösen sollte, ansprach. So rezitierte er gerne Hermann Hesse:

Der Künstler

Was ich schuf in heißer Jahre Glut,  
steht am lauten Markt zur Schau gestellt.  
Leicht vorüber geht die frohe Welt,  
lacht und lobt und findet alles gut.

Keiner weiß, dass dieser frohe Kranz,  
den die Welt mir lachend drückt ins Haar,  
meines Lebens Kraft verschlang und Glanz,  
ach, und dass das Opfer unnütz war!“

Dass das Künstlerische Lebensopfer unseres Freundes Ernst Alt nicht im Sinne dieses Gedichtes-„unnütz“ war, hat er bewiesen: seine Bilder, Skulpturen; Glasfenster und sakralen Räume sprechen in ihrer einzigartigen kreativen Qualität und spirituellen Dichte für sich selbst. Wir als so großzügig von ihm beschenkte Erben seiner Kunst sollten unseren Blick, unsere Sinne und unsere Zu-Neigung wieder auf die Vielfalt seiner Themen und seine unerschöpfliche kreative Meisterschaft in der stofflichen Umsetzung derselben lenken, uns erfreuen und Dankbarkeit in uns keimen lassen für eine solche Hingabe an die Kunst, die für Ernst Alt nie ästhetischer Selbstzweck war sondern immer Heils-Botschaft, Lebens-Rettung und Gottes-Vision, geprägt von unerschütterlicher Menschen-Liebe und zärtlicher Schöpfungs-Zuwendung.

Lassen Sie mich zum Schluss den 2. Teil seiner Künstlerischen Losung von 1978 zitieren:

Als geworfener Schatten zeuge ich als Mensch und Künstler vom Licht, als gebrochene Scherbe lasse ich durch mein Schaffen Ganzheit ahnen, als Fragment will ich Einheit. Darum das Malen, Erzählen und Singen heilig-unheiliger Geschichten, von Droh- und Frohbotschaft, von Verwundung und Heilung. Kunst ist Erinnerung an Garten Eden und Insel Utopia, zugleich aber auch Nichtvergessen der Katastrophen und Tragödien, hinter und vor uns. Sie ist Krug, der Fülle aus dem dunklen Brunnenschacht der Träume, Mythen und Märchen schöpft und hebt: Da sind die fressenden und rettenden Tiere, die Höhlen, Abgründe und Irrgärten, die Mütter, Bräute und Huren, die blinden Seher, die helfenden Knaben, die leidenden, geopfert und erweckten Helden. Kunst ist Flaschenpost in den Giftwässern Neubabylons. Kunst ist Exorzismus, indem sie den Teufel an die Wand malt. Kunst ist Heilung, indem sie Tränen trocknet. Kunst trägt aus zerstörter, verlorener Heimat Menschen- und Gottesbild in Neuland, um dort Herd und Tempel aufzubauen. Das ist für mich zeitgemäßes Tun.

Was ist zeitgenössisch, und wer ist Zeitgenosse? Zeitgenosse ist der Mensch, verzweifelt, verloren, sterblich-dennoch glaubend, hoffend-ewig verliebt."

Ernst Alt

DANKKE für die  
Einladung, den  
Wunderbaren Abend in  
St. Ludwig und des  
Erinnern zu E !!  
Herzlich  
Thomas Abrecht